

Aufbruch ins Neue

Liebe Familie, Freunde, Spender, Bekannte, liebes wise-e.V.-Team und alle, die sonst noch Empfänger meiner Erfahrungsberichte sind. Zu aller erst will ich mich nochmals ganz herzlich bei allen von euch bedanken, muchas gracias, dass ich durch eure Unterstützung, ob finanzieller oder mentaler Art, hier in Guadalajara in Mexiko in unserer Zivi-WG sein kann. Danke.



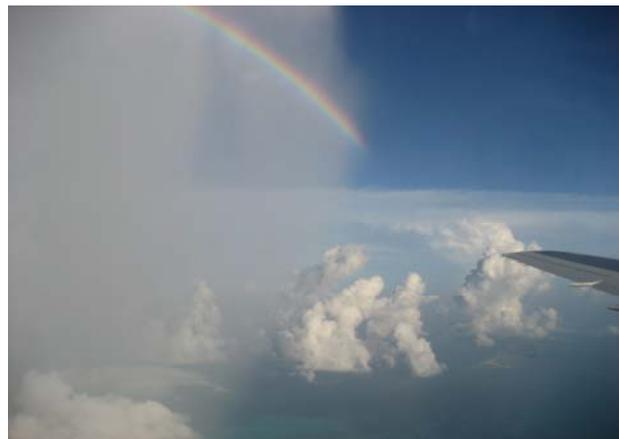
Somit habe ich die einzigartige Möglichkeit für ein Jahr in einem völlig fremden Land, mit einer komplett anderen Kultur und Mentalität, benachteiligten Kindern zu helfen und kann mich dabei zusätzlich weiterentwickeln.

Wie im Vorfeld schon angekündigt gibt es von "mir als kleine Gegenleistung jeden Monat einen so genannten Erfahrungsbericht, in dem ich euch alle auf meine abenteuerreiche Reise mitnehmen möchte.

Am 28. August ging sie also los, die Reise ins Unbekannte. Nachdem ich mich von Freunden

und Familie nach einem Weißwurstfrühstück schließlich am Augsburger Hauptbahnhof verabschiedet hatte, wurde mir noch einmal bewusst, in was für einem tollen Umfeld ich aufwachsen durfte und was mir wohl alles im kommenden Jahr ein bisschen fehlen wird. Danke.

Am Frankfurter Flughafen angekommen gab es eine kleine wise-e.V.-Reunion mit Ex-Freiwilligen von Mexiko, zukünftigen Freiwilligen und meinen Mitfliegern, Hendrik, Leonie und Mitja, die im kommenden Jahr in San Cristobal, im Süden von Mexiko, ein freiwilliges soziales Jahr machen werden. 11 Stunden später kamen wir dann 19 Uhr mexikanischer Zeit in Cancun an und der 1. Schock wartete auch gleich auf uns: Leonies Koffer war verschollen – Einen schlimmeren Einstieg kann man sich glaub ich kaum vorstellen!



Aber unsere Wege mussten sich trotzdem trennen, da ich so schnell wie möglich eine Unterkunft für die Nacht in Cancun finden musste und sich die „San Cristobaler“ um die Weiterfahrt mit dem Nachtbus kümmern mussten. Zur Information: Leonies Koffer ist wieder gefunden worden und somit wurde nur einmal die Frustrationstoleranz (Muss-Vokabular für alle wise-Freiwilligen: bezeichnet die Fähigkeit, in Krisensituationen Herr der Lage zu werden und über den Dingen zu stehen) auf die Probe gestellt.

So begab ich mich also mit meinen 30 kg Gepäck bei tropischen 30 Grad (wohlgemerkt abends) Richtung City-Bus und knapp 30 Minuten später befand ich mich auch schon in der Cancuner Innenstadt und war zugegebenerweise erst mal ein bisschen überfordert von Hitze, Reisemüdigkeit und der Stadt. Als ich auch noch einen heftigen Regenguss über mich ergehen lassen musste, wollte ich nur noch so schnell wie möglich eine „Bleibe“ für die Nacht und wurde im Weary Traveler Hostel fündig, in dem ich dann also für



110 Pesos (8€) nächtigen konnte. Auf der „gehillten“ Dachterrasse gab es in der Nacht noch einen interkulturellen Austausch in 3 Sprachen mit einem Argentinier, einer Brasilianerin und einem Franzosen. So wurde gleich mal fleißig Spanisch geübt und die etwas eingerosteten Französischkenntnisse wieder aufgefrischt. Am nächsten Tag frönte ich noch einen letzten Tag das „schöne“ Touristendasein und genoss den warmen Atlantik im Golf von Mexiko. Gegen Nachmittag ging es auch schon mit dem Flugzeug von Cancun über Toluca nach Guadalajara weiter und um 22 Uhr wurde ich schließlich am Airport von Guadalajara von meinen WG-Mitbewohnern, Nico, Lukas und Patrick herzlich begrüßt. Auf dem Weg mit dem Taxi zur WG wurde mir schon die ungeheure Größe von Guadalajara bewusst, die in der Nacht mit all den Lichtern etwas einschüchternd wirkte. Nach der 1. typischen mexikanischen Mahlzeit (Quesadillas = Tortillas mit Käse überbacken) schlief ich dann todmüde aber glücklich ein, denn schon am nächsten Tag wollte ich in dem Sozialwaisenheim „El Oasis“ die Arbeit aufnehmen.

La vida en Casa Hogar El Oasis – Das Leben im Waisenheim „El Oasis



Bei „El Oasis“ handelt es sich um ein Sozialwaisenheim, d.h. die Kinder kommen aus Familien in denen es Drogen- und Alkoholprobleme gibt, oft kam es auch zu Misshandlungen der Kinder und einige Eltern sitzen im Gefängnis. In der Oasis sind zurzeit 102 Kinder (54 Mädchen und 48 Jungen) im Alter von 2-17 Jahren. Unsere Hauptaufgabe besteht in Hausaufgabenbetreuung. Außerdem helfen wir bei der etwas chaotischen Essensausgabe, motivieren die Kids nach dem Essen zum Zähneputzen und verabschieden sie dann schließlich an der Pforte in den Schulbus. Seit einem halben



Jahr wird das Heim von Padre Jose geleitet, der der Nachfolger von Oasis-Gründerin Estrellita ist, die das Heim mehr als 15 Jahre geführt hat. Seit dem

Leitungswechsel verändert sich sehr viel. Vorher waren die wise-Freiwilligen für Mädchen und Jungs einer Jahrgangsstufe verantwortlich, jetzt haben vier madres (Ordensschwestern) die Hausaufgabenbetreuung der „chavas“ (Mädchen) übernommen und eine Mauer trennt Jungs und Mädels fast die gesamte Zeit. Ich finde es schade, aber für die Kinder sind jetzt mehr Personen da, die ihnen bei den Hausaufgaben unter die Arme greifen. Neben den Nonnen und uns arbeiten in der Oasis noch Karmelita, die selbst seit 16 Jahren in der Oasis lebt, Lupita und Elizabeth, die mit uns für die Jungs verantwortlich sind und außerdem noch eine Wäscherin und die Köchin Bina, die die Kinder mit den verschiedensten Köstlichkeiten verwöhnt und für uns auch immer einen Tipp auf Lager hat.



Am 1. Tag in Guadalajara ging ich also mit etwas unsicheren Gefühlen in die Oasis, aber der Empfang übertraf meine kühnsten Erwartungen, weil gleich 5 „chavas“ (Mädchen) mit einem zuckersüßen Lächeln auf mich zu kamen und mich fragten „Como te llamas?“ (Wie heißt du?) Und kurz darauf waren sie schon auf meinem Schoß und bombardierten mich mit fragen, über Gott und die Welt und nahmen mich, meine „chinos“ (Locken) und meine „gafas“ (Brille) genauestens unter die Lupe und auch die Jungs empfangen mich mehr als herzlich. Mein größtes Problem war, die vielen Namen „mas o menos“ (mehr oder weniger) im Gedächtnis zu behalten und meine Armketten zu behalten, weil, wenn man mit großen Augen gefragt wird „Me la prestas“ (wörtlich übersetzt: Leihst du es mir – aus Erfahrung weiß ich, dass es mit „schenkst du es mir“ gleichzusetzen ist) . An diesem Tag war für mich vorerst nur einmal beobachten angesagt, denn Lukas, Patrick und Nico waren schon voll in die Projektarbeit integriert und hatten jeweils schon Klassen zur Hausaufgabenbetreuung übernommen. So versuchte ich mich in Spansichkonversation mit den Kindern, was aufgrund von 2 Faktoren „mas o menos“ schwer verlief: Erstens waren meine Spanischkenntnisse noch nicht so weit ausgereift, um mit den Kids tiefgründige Gespräche zu führen und außerdem reden die Kids so rasend schnell, dass oft sogar die Heimangestellten Probleme haben ☺. Bei der Essensausgabe half ich mit geteilten Gefühlen, denn in der Oasis herrschen beim Essen strenge Regeln, die mich anfangs irritieren: die Kinder bekommen z. B. erst etwas zu Trinken, wenn sie ihren Teller „vacio“ =leer und leer heißt ganz leer gegessen haben. Nico, der schon seit August 2006 in Guadalajara seinen



Nico, der schon seit August 2006 in Guadalajara seinen

Zivildienst macht und uns im Dezember verlässt, berichtete mir aber, dass man diese Situation nicht nach einem Tag beurteilen könne und solle und erst nach einem Monat ein Urteil fällen kann, denn ohne entsprechende Regeln würde alles in absolutem Chaos enden und jetzt nach knapp einem Monat stimme ich ihm voll und ganz zu, auch wenn bei fast jedem Essen mindestens 2 chavos weinen, weil sie nichts mehr essen wollen. Ab der nächsten Woche habe ich dann mit Nico zusammen die 5. und 6. Klasse übernommen. Die Jungs zum



Hausaufgabenmachen zu motivieren ist keine leichte Aufgabe. Die 6. Klasse arbeitet zwar mehr oder weniger selbständig, aber das 1. Problem ist meist schon darin, zu erkennen was die Hausaufgaben sind, weil wenn man 3 Kids fragt, bekommt man zu 90% drei verschiedene Antworten und meistens lautet die Antwort: „Ya terminé“ (Bin schon fertig). Die Kids müssen sehr viel „tablas“ (Multiplikationstabellen“) pauken und ansonsten sehr oft erscheint. Sehr viele haben große Probleme mit Lesen und trotz oder

aufgrund des „sturen“ tablas pauken läuft die Multiplikation im Rahmen des kleinen 1×1 auch mehr als holprig. Ein normaler Tag in der Oasis verläuft also so, dass wir um ca. 9 Uhr leicht angeschwitzt mit unseren „bicis“ (Fahrrädern), mit denen wir uns jeden Tag durch den Höllenverkehr von Guadalajara (bisher ohne Verletzte) kämpfen, ankommen. Bis 9.30 spielen wir mit den Kids Fußball oder andere Spiele. Ganz hoch im Kurs stehen verschiedenste „boronchinas“ (Drehungen in der Luft) oder „avionita“ (Flugzeug) und ich lass noch ein bisschen meine Rock'n'Roll-Kenntnisse mit ein fließen, wobei das ganze Unterfangen nach 25 Kinder, die einen mit großen Augen anschauen und fragen



„Ultima?“/“Otra vez!“ (Letzte? / Noch mal!) anstrengend wird. Danach heißt es dann „a las tareas“ was auf weniger Zustimmung stößt und wir versammeln uns alle im „comedor“



(Speisesaal), der auch als Hausaufgabenraum benutzt wird. Na ja, nicht alle, weil es immer wieder Kinder gibt, die sich in ihre Zimmer verschanzen oder das Fußballspiel verlängern, aber wir haben immer noch ein Druckmittel, das effizienter ist als man glaubt und das sich „dulces“ (Süßigkeiten) nennt. Dass das Arbeitsklima im „comedor“ nicht allzu effizient ist, ist auch einleuchtend, wenn man sich vorstellt, was für einen Lärmpegel 50 Kinder erzeugen, die alles andere im Kopf haben als español, tablas oder historia und es ist oft schwer, den Mittelweg zu finden zwischen loben

(muy bien, que bonito) und ermahnen. Z.B. muss man in jedem Ergebnis, ob falsch oder richtig, etwas Richtiges finden und die Kids dann auf den richtigen Lösungsweg bringen. Im Allgemeinen macht die Hausaufgabenbetreuung, obwohl sie immer sehr anstrengend ist, sehr viel Spaß und das Schöne ist, es ist Arbeit bei der man die Verbesserung bei den Kids sehen kann, wenn auch langsam. Um 11.45 Uhr geht's für die Kids

„a cambiarse“ (umziehen), was meist Carmelita in einem mehr oder weniger freundlichen Ton schreit. Während die niños im großen Kleiderzimmer für die Schule schick gemacht werden und wenn ich schick sage dann meine ich das auch so, weil gut gekleidet in die Schule zu gehen ist das A und O in Mexiko und so tragen die Jungs als Schuluniform Pullunder und Polo-Shirts und die Mädchen haben Röcke, decken wir den Tisch und verteilen „la comida“ (Essen). Dass es taktisch eigentlich unklug ist, vor dem Essen die Kleidung zu wechseln, stört hier erstens keinen und außerdem ist das Zeitfenster von Essen zur Abfahrt des Schulbusses recht klein. Das „Comida“ (Essen) verläuft immer etwas chaotisch und wir müssen voll auf Zack sein mit der Verteilung von „tortillas“, „chili“, „mas sopa“.



Wenn das Essen dann schließlich vollständig verschlungen ist (oder mehr oder weniger geschickt im Teller des Nachbarn platziert wurde, der daraufhin laut aufschreit und na ja sich dementsprechend rächt – Essensschlacht lässt grüßen) gibt's „agua“ und „fruta“. Anschließend fegen die Kids gemeinsam den Hof und den Speisesaal. Hier hat jedes Kind eine Aufgabe und das ist Teil der Oasis-Erziehung und somit ist es eher schlecht, wenn wir den Kids bei diesen Aufgaben helfen, weil so Neid unter den Kinder aufkommt, dass eines von ihnen zu wenig machen würde oder besser weg kommen würde. Danach verteilen wir ihnen ihre Zahnbürsten und wenn sie ihre Zähne geputzt haben gibt's Gel, was für die Kids extrem wichtig ist und frisch gestylt geht es dann in Reih und Glied an die Pforte an der wir dann noch „dulces“ an die niños ausgeben die ihre Hausaufgaben gemacht haben und sich außerdem gut verhalten haben. Um 13.15 Uhr fährt der Bus mit niños und niñas dann Richtung Schule ab und ein Großvan verlässt die Oasis Richtung „Jardin de Niños“ (Kindergarten). Bevor wir die Oasis

verlassen, helfen wir Bina noch kurz in der Küche und essen selbst noch etwas. Die Kinder in der Oasis können im Allgemeinen die größten Engel sein, wenn sie einen mit treuherzigem Blick fragen: „Me ayudas con las tareas?“ (Hilfst du mir mit den Hausaufgaben) oder aber wenn sie sich neben einen setzen und dann den Kopf an einen anlehnen und die Augen schließen, aber andererseits sind es auch kleine Unruhestifter und unter den Kinder herrscht sehr viel Gewalt, was unter dem Hintergrund aus dem sie ins Heim gekommen sind vielleicht auch nahe liegend ist. Außerdem ist es auch keine Seltenheit dass Carmelita mal eine „cachete“ (Ohrfeige) verteilt, aber die Erziehung in Mexiko läuft einfach etwas anders ab als in Deutschland und etwas Gewalt gehört einfach dazu. So musste ich an einem Tag dem 5-jährigen Christan eine Glasscherbe abnehmen, mit der er hinter der Tür auf Chino, einen 5. Klässler der Christian an diesem Tag durchgehend geärgert hat, gelauert hat. Den Großteil der Gewalt bekommen wir aber gar nicht mit, weil wir ja täglich nur 4,5 Stunden in der Oasis sind, denn es ist keine Seltenheit, dass uns ein Kind am Morgen mit einem blauen Auge begrüßt, das es am Vortag noch nicht hatte und fragen über den Hergang aus dem Weg geht. Als Antwort bekommen wir aber meistens nur „nada“ denn in diesem Punkt herrscht unter den Kindern eine eigene Hierarchie und eigene Regeln und alle ninos wissen über diese ungeschriebenen Gesetze bescheid und verhalten sich mehr oder weniger dementsprechend, d.h. dass Petzen meist nicht die beste Lösung für die Kleinen ist, weil die Nacht ist die Zeit der Rache.



Gegensätze 1

An meinem 1. Nachmittag fuhr ich zusammen mit Nico, der schon 24 Jahre alt ist, Maschinenbau studiert hat und in unserem



Zweitprojekt Acortar Distancias die „Elektronikerkurs“ leitet, in die „colonia de 12 diciembre“, einem der ärmsten Gebiete von Guadalajara um dort in einer Wellblechhütte Stromleitungen zu verlegen bzw. abzusichern. Dies war natürlich eine harte Konfrontation mit den Gegensätzen, die Mexiko bietet. Zur Hütte führt eine Art Feldweg und das Haus besteht wirklich nur aus einigen Ziegelsteinen und als Dach dienen einige Wellbleche. Diese Familie lebt zu sechst in dem einzigen Raum dieses winzigen Wellblechhäuschen, ohne Boden, ohne Wasseranschluss und der Strom wird aus dem Netz gespeist/gestohlen (robar la luz):



Trotzdem wirkten die Frau und die 3 Kinder, die dort waren, zufrieden auf mich und waren sehr dankbar als wir mit der Verlegung fertig waren und sie ihren alten Fernseher wieder in Betrieb nehmen konnten. Klingt komisch, im Armenviertel Fernseher, aber es gibt für Mexikaner einige Dinge die sehr wichtig sind und zu diesen zählt eben auch der Fernseher.

Bei einem „paseo“ (Spaziergang) durch dieses Armenviertel wurde einem schon die elende Situation allgegenwärtig in der hier viele Menschen leben müssen. Mitten im Armenviertel gibt es aber immer wieder riesige Villen, die von den „narcos“ (Drogenbossen) in den



Armenviertel gebaut werden, da sie die Gelder aus illegalen Geschäften erhalten haben und somit nicht in „normalen“ Wohngebiete bauen können. Es ist ein Land voller Gegensätze, denn Arm und Reich leben hier Tür an Tür und dieses soziale Spannungsverhältnis bringt einiges an Konfliktpotenzial mit sich. Die zwei größten Entwicklungsbremsen in dieser „colonia“ sind Drogen- und Alkoholprobleme und frühe Geburten, die verhindern, dass sich das Viertel aus der Armut herausentwickelt. Alleine sollte man hier nach Einbruch der Dunkelheit nie sein, weil es hier mehrere Jungenbanden gibt die sich

nachts in der „colonia“ bekämpfen.

Gegensätze 2



Am 1. Wochenende unternahm unsere Zivi-WG einen Ausflug nach Uruapan und von dort aus in das indigene Dorf Angahuan, wo eine Freundin von unserer Chefin bei Acortar Distancias, Magui, ein Projekt leitet und bei der wir schlafen konnten. Hier wird noch mehr taraskisch als spanisch gesprochen und bei der Erkundung des „pueblas“ (Dorf) zu Fuß wurde mir bewusst wie wichtig gerade in kleineren Dörfern die Bräuche sind, den sowohl kleine Mädchen und junge Frauen als auch ältere Bewohner

trugen durchgehend prachtvolle Trachtengewänder und dazu hohe Stöckelschuhe obwohl es eigentlich keine richtige Straße gab und das was sich Straße nannte war aufgrund eines durchgehend Nieselregens überschwemmt. Außerdem kam aus mehreren riesigen Lautsprechern die ganze Zeit Geschrei in indigener Sprache und trotz des nicht aufgehörenden Regens zog eine Kapelle von nachmittags ab bis spät in die Nacht durch die Straßen.

Für 45 Pesos (umgerechnet 3 Euros) bekamen wir ein superleckeres Essen und am Abend trafen wir uns noch mit einer Gruppe von indigener Bevölkerung und wurden



nochmals
verköstigt...mmh
Tamales (Mais mit

Creme). Am nächsten Tag ging's dann früh morgens aus den Federn, denn wir wollten einen der jüngsten Vulkane der Erde besteigen – den Paricutín, der erst im Februar 1943 entstanden ist.



Doch das Wetter machte uns einen Strich durch die Rechnung, denn es regnete durchgehend und somit mussten wir uns mit der Besichtigung der Kirche bzw. der Kirchturmspitze begnügen, die heute aus der erkalteten Masse herausragt und wie durch ein Wunder floss die Lava um den Altar in der Kirche herum, sodass dieser vollkommen unversehrt (bis auf Witterungseinflüsse) noch heute zu sehen ist. Da wir mit gutem Wetter gerechnet hatten, mussten wir uns unsere Regenbekleidung aus Plastiktüten zaubern. Äußerst spaßig. Bei der Rückkehr zu unserer Nachtunterkunft kamen wir zu einer indigen Hochzeit und Nico erzählte mir, dass die Mädchen hier oft schon mit 16 Jahren heiraten bzw. mit 16 Jahren verheiratet werden und kurz darauf schwanger werden. Hier wurde mir bewusst, dass viele von den Mädchen das Dorf nur einige Male in ihrem Leben verlassen und eigentlich nichts von dem Leben „da draußen“ mitbekommen. Zu erst wirkt dieses Wissen etwas bedrückend, aber andererseits wissen diese Mädchen auch nichts über „dieses Leben“ und denken deshalb höchstwahrscheinlich nicht über die Möglichkeiten nach und wirken mit ihrem Leben zufrieden.

Aber bei solchen Reflexionen wird einem selbst einfach wieder klar, was man in einem solchen Jahr für eine Chance hat.

Nach einer 4-stündigen Fahrt mit einem Überlandbus kamen wir gegen Abend an der Central Nueva, der größten Buszentrale Mexikos, in Guadalajara an.

Ich entschloss mich an diesem Tag einen vorgezogenen „Dia de los Muertos“ (Tag der Toten) für unsere unfreiwillige Mitbewohner zu zelebrieren und sagte den „cucarachas“ (Kakerlaken) mehr oder weniger erfolgreich den Kampf an, denn unsere „Freunde“ sind sehr hartnäckig und finden kleinste Schmutzpartikel.

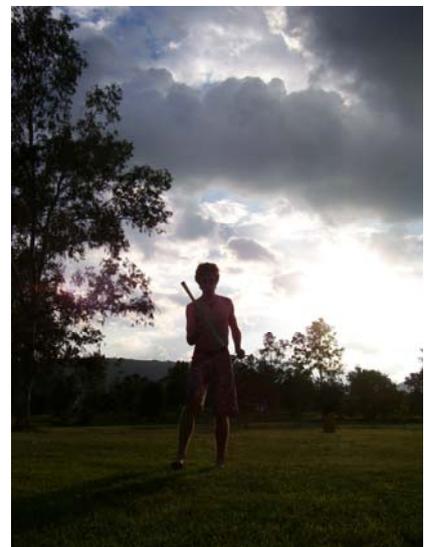
Fabi vs. CucarachasTo be continued.

Haus und Hof

Unser Haus befindet sich eher am Stadtrand von Guadalajara an der Avendia Guadalupe, wobei Stadtrand bei den Ausmaßen dieser Stadt eigentlich relativ ist. Es ist in einem „coto“ (abgesperrtes Wohnviertel) und wird Tag und Nacht



von „vigilantes“ (Pförtner) bewacht. Mit dem Fahrrad brauchen wir zu den Projekten knapp 15 Minuten, je nach dem wie gestört/geschickt wir uns durch den Verkehr schlängeln – ich gehöre eher zu



der schnelleren Fraktion☺. Ganz in der Nähe ist einer der größten Parks von Guadalajara, der „Parque Metropolitano“ in dem ich einen neuen Platz gefunden hab, um den Zirkuskünsten zu frönen und mich von der pulsierenden Stadt und den nicht zu unterschätzenden Abgasen zu erholen und dem Lärm zu entfliehen. Unser „casa“ verfügt über drei Schlafzimmer, eine Küche und ein Wohn- und Esszimmer. Das Wohnzimmer ist aber unsere „Chillecke“ in der wir Gitarre spielen und eben wie der Name schon sagt und wenn es unser enger Zeitplan zu lässt „relajar“ (chillen). Neben den „clandestinos“ (unerwünschten Mitbewohner = Kakerlaken) haben wir auch ein Haustier, nämlich Herbert, unsere Schildkröte. Für mexikanische Verhältnisse wohnen wir in einem eher reicheren Viertel, aber unsere Organisation legt hohen Wert auf unsere Sicherheit. An der Avenida Guadalupe passieren

direkt 2 wichtige „caminos“ (Busse) die uns in knapp 45 Minuten ins Zentrum bringen, aber man braucht etwas Zeit, um sich an das etwas chaotische Bussystem zu gewöhnen. Von Vorteil ist, dass knapp alle 5 Minuten ein Bus kommt und dass es sehr „barrato“ (billig 2,25 Pesos = Cent) ist.

Guadalajara-Alltag

Die nächsten 2 Wochen lebte ich mich in Guadalajara richtig gut ein, vormittags arbeiteten wir immer in der Oasis, nachmittags besuchten wir einen Spanischkurs und meine Mitfreiwilligen zeigten mir die wichtigsten Orte, wie Wäscherei, Gigante (Supermarkt) und den „tianguis de sol“, einen Markt, der mittwochs, freitags und sonntags ganz in der Nähe von unserem Haus ist und auf dem man Früchte, Gemüse, Fleisch, Kleidung, CDs und Pflanzen. Auf dem „tianguis“ ist ein guter Ort zur Sprachverbesserung, wenn wir „ragetear“ (feilschen) und die Namen von exotischen Früchten lernen. Die Händler sind meistens supernett und lassen einen die „golosinas“ (Leckereien) probieren, was mir bei zuviel Offenheit und Hunger ☺ eines Nachmittags zum Verhängnis wurde, als ich auf dem Tianguis von verschiedensten Salsas über Papaya und eine weiße Frucht, deren Namen ich nicht mehr weiß, kostete und ich mich dann am Abend einige Male „vomitar“ (übergeben) musste. Ganz in der Nähe von unserem Haus haben wir eine „academic de baile“ ausfindig gemacht in dem wir zu lateinamerikanische Rhythmen Salsa und Banda tanzen. Banda ist typisch mexikanische Musik mit Tamburine und man tanzt es hüpfend mit diverser Akrobatik. Muy divertido – Sehr spaßig. Ich werde demnächst



mal ein bisschen Musik und ein Video auf meine Homepage online stellen (fabianseewald.jimdo.com)

Guadalajara würde ich als ein sehr junge Stadt bezeichnen, was zum einen daran liegt dass Mexiko ein junges Land ist und zum anderen, dass Guadalajara mehr als 10 Universitäten beherbergt und man somit

im Bus und auf der „calle“ (Straße) größtenteils auf Jugendliche und Studenten trifft. In Mexiko gibt's auf jeden Fall keine Probleme mit Überalterung, sondern vielmehr in die andere Richtung. Diese Tatsache merkt man schon bei einer Busfahrt ins Zentrum bei der man im Bus auf mindestens 5 junge Mütter mit Baby im Arm trifft. Diese Tatsache bekommt



einiges an Schärfe, wenn man an die konservativen Strukturen in Mexiko denkt, das heißt zum Beispiel, dass es sehr kritisch betrachtet wird, wenn Paare, die noch nicht verheiratet sind, ein Kind haben. Allein erziehende Mütter, diese Art von Lebensgemeinschaft, die in Deutschland immer mehr an Popularität gewinnt, ist in Mexiko mehr oder weniger unvorstellbar.

Das Leben hier gefällt mir somit sehr gut, wozu außerdem das angenehme Klima beiträgt. Jeden Tag 30 Grad und blauer Himmel. Aber zurzeit sind wir noch in der „tiempo de lluvia“ (Regenzeit) und das heißt, dass es fast jeden Spätnachmittag und nachts für ca. eine Viertelstunde sintflutartig regnet. Die Straße verwandelt sich so schon mal schnell in einen „reißenden Strom“ (na ja sagen wir einen Bach ☺) und einmal wie ich also nachts mit meinem geliebten bici unterwegs war und aus heiterem Himmel vom Regen überrascht wurde, bekam ich die volle Ladung Wasser ab, als ich eine Kreuzung, die mehr einem Flussbett ähnelte, überquerte, und im gleichen Moment ein „Camion“ passierte und na ja ich war mejado (nass) bis auf die Haut.

Guadalajara – Kultur-pur



Guadalajara gilt außerdem als die inoffizielle Kulturhauptstadt Mexikos. Aus Guadalajara kommt die für Mexiko typische Mariachi-Musik



und im Bundesstaat Jalisco liegt auch das Städtchen, aus dem das Nationalgetränk schlechthin kommt – Tequila. Fast jedes Wochenende gibt es verschiedenste

Musikfestivals, von denen ich schon zwei besuchte. Bei einer Straßenrallye besichtigten wir alle wichtigen Orte in Guadalajara. Hier gibt es die ganze Zeit eine große Auswahl an Theatern und außerdem sehr viele Kunstausstellungen. Ich finde Bilder sagen mehr als Worte.

Acortar Distancias

Nach dem 2-wöchigen Sprachkurs starte ich die Arbeit in meinem Zweitprojekt Acortar Distancias. Dort leite ich mit Jo zusammen den Zirkus der Jungen, was die beste Aufgabe ist, die man sich vorstellen kann. Jo heißt Jose Antonio und ist der Bruder von Magui und ein absoluter Zirkuskünstler mit dem es mega viel Spaß macht zu arbeiten. Er gründete den Zirkuskurs vor 2 Jahren

Das Sozialprojekt „Acortar Distancias“ (übersetzt „Distanzen verringern“) ist ein Zentrum der sozialen Entwicklung. Ziel ist es, die Lebenssituation der Bewohner eines der ärmsten Viertel



zu verbessern. Hier leben die Menschen in Häusern, die teilweise aus Karton bestehen, einige ohne Strom und fließend Wasser, in Straßen aus Staub und Müll. Acortar Distancias hilft den Menschen sich auf allen Ebenen zu entwickeln. Es gibt Programme für die ganze Familie. Das „objetivo“ bei der Arbeit mit Jugendlichen ist „Werte Vermittlung in der Freizeit“. Für Kinder und Jugendliche (die Hauptzielgruppe) werden Schulunterricht (oft gehen sie nicht zur Schule, da sie schon früh arbeiten müssen um beim Unterhalt der Familie mitzuverdienen), verschiedene Workshops (Zirkus, Sport), Leaderes (Kurs zur Werte Vermittlung) und Früherziehung (Nivel 3) angeboten. Es hat neben Bildung auch einen vorbeugenden Effekt. Auf den Straßen im Viertel herrschen nämlich hohe Kriminalität und Drogenkonsum. Durch die Teilnahme an den Programmen von Acortar Distancias sind die Kinder nachmittags beschäftigt und werden über das Leben auf

der Straße (und die genannten Gefahren) aufgeklärt. Für die Mütter werden offene Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen, Koch-, Näh- und Kosmetikkurse angeboten. Hier wird besonders darauf geachtet, dass die Frauen lernen, sich nicht mit ihrer Rolle als untergeordnetes Familienmitglied abgeben zu müssen. Um auch nachhaltig zu wirken, wird immer darauf geachtet, dass keine Abhängigkeit der Bevölkerung des Viertels zum Projekt entsteht. Alle angebotenen Leistungen haben ihren, wenn auch sehr geringen, Preis. Damit wird erreicht, dass das Programm einen größeren Wert bekommt und von den Leuten mehr geschätzt wird. Der Name des Projektes erklärt noch ein weiteres Ziel: Es soll die Distanz zwischen arm und reich verringern. Bei Acortar Distancias lernen die Menschen („Konsumenten“ sowie die (meist reicheren) Mitarbeiter), dass alle Menschen den gleichen Stellenwert haben. Dies ist sehr wichtig, da Armut ein Grund für soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Ausgrenzung ist. Gegründet wurde Acortar Distancias 1998 von Magui Merino, die auch heute noch Direktorin ist. Sie ist einfach eine supernette Person, kümmert sich darum, dass alle zufrieden sind und investiert sehr viel Zeit in A.D.. Mittlerweile hat das Sozialprojekt 150 Mitarbeiter (größtenteils Studenten, die dort ihren Sozialdienst absolvieren) und die Leistungen werden von knapp 600 Personen in Anspruch genommen. Das Projekt befindet sich in der „Colonia Miramar“ bzw. in der „Colonia 12 de diciembre“ und hat dort zwei Zweigstellen zum einen das „oficina“, wo ein Teil der Administration gemacht wird und zum anderen „la terraza“, wo ein wir ein „cancha de futbol“ haben und außerdem alle Zirkusmaterialien.

Jo und ich unterrichten Zirkus an zwei Gruppen und zwar „nivel 4“ (8-11 Jahre) und „nivel 5“ (12-15 Jahre) und zwar jeweils 4 Stunden in der Woche. Ich helfe außerdem noch bei den Mädchen im Zirkus mit, weil dort zurzeit nur Sofia arbeitet. Die Arbeit mit den Jungs in „nivel 4“ ist ziemlich anstrengend, weil wir hier 25 Jungs haben, die am liebsten nur Fußball spielen und sehr schwer ist sie zu „dinamicas“ (Aufwärmübungen) zu motivieren. Auf den ersten Blick würde ich sie „verzogen“ bezeichnen, weil sie mich sehr oft ignorieren oder einfach keinerlei Interesse an den verschiedensten Aktivitäten zeigen, aber man muss bei ihnen auch den familiären Hintergrund betrachten. Sie kommen aus sehr armen Verhältnissen, was man jetzt nicht direkt an ihrer Kleidung merken würde, weil sie stets ordentlich gekleidet sind und in den mexikanischen Familien



gibt bekanntlich der Vater sehr stark den Ton an. Aus diesem Grund nutzen sie eben die Zeit in Acortar Distancias um die andere Seite aus zu leben, was die Arbeit schwieriger gestaltet, auf der anderen Seite wiederum eine Herausforderung darstellt. Dieses Wissen macht die Arbeit um einiges einfacher bzw. man kann es akzeptieren mal von den Kids auf den Arm genommen zu werden, weil sie diese Dinge zu Hause nicht machen können, aber manchmal ist es natürlich schon ein bedrückendes Gefühl, wenn man sich im Vorhinein diverse Gedanken über Spiele gemacht hat und dann funktioniert der Workshop aufgrund von mangelnder Teilnahmebereitschaft nicht. Es wäre aber ja auch langweilig, wenn alles glatt laufen würde, oder ☺. Nach dem mehr oder weniger erfolgreichen Aufwärmen beginnen wir dann also mit den verschiedensten Zirkustechniken wie z.B. Rolla-Bolla, Barril, Jonglieren, Devil-Sticks, Pois und Diabolos und man muss echt wachsam sein, weil sich die Kinder wegen jeder Kleinigkeit in die Haare kriegen und wenn man dabei ist zwei von ihnen zu versöhnen streiten schon die nächsten. Das ist meines Erachtens ein bisschen schade, dass sehr viel Zeit des Workshops mit Streitschlichtung und Motivation der Kinder verloren geht. Die Gruppe „Nivel 5“ ist zum Glück über dieses schwierige Alter hinweg und mit ihnen kann man verschiedenste „dinamicas“ mit regem Interesse durchführen. In dieser Gruppe hat jeder so sein Spezialgebiet. Galo ist ein Diabola-Freak, Francesco wirft mit 5 Bällen um sich und Efen zaubert mit dem Devil-Stick. Hier ist eine Hauptaufgabe die Jungs zum Wissensaustausch zu bringen, weil sie in ihren Techniken oft erstaunlich gut sind und ich selbst nur neidisch zuschauen kann, andere Techniken aber nahezu gar nicht beherrschen, denn das Ziel des Kurses ist im Hinterkopf ja immer die Wertevermittlung in der Freizeit und genau solche Werte wie Teamwork, Gruppenintegration, Selbstwert werden beim Zirkus im Unterbewusstsein vermittelt Ich kann in den Workshops selbst mein Zirkus-Knowledge weitergeben, aber die Kids freuen sich besonders wenn sie mir etwas „ensenaar“ (zeigen) können und somit lerne ich selbst auch sehr viel. Die Arbeit mit den Mädels von „Nivel 5“ verläuft sehr gut. Einziger Negativfaktor ist, dass die Mädels während des Kurses sehr hohen Wert auf ihr Aussehen legen und es oft wichtiger ist, dass das Bauchnabelpiercing unter dem Top hervor blitzt als dass ein neuer Trick mit den Pois erlernt wird. Im Allgemeinen bin ich aber von der Motivation der Mädels begeistert, weil sie eigentlich jedes Aufwärmprogramm mit machen und sich auch nicht sträuben mal mit den Jungs Fußball zu spielen. Im Gegenteil, die meisten von ihnen spielen erstaunlich gut und haben richtig viel Spaß mit der runden Kugel.

Ein „paseo“ (Ausflug) mit den Oasis-Kids

Ein weiterer Anreiz für die Kids der Oasis, die Hausaufgaben zu machen ist, dass es alle 2-3 Wochen einen kleineren Ausflug, mal ins Kino, mal in den Zoo etc. gibt und für die Kids, die sich über einen „längeren“ Zeitraum gut verhalten haben und ihre Hausaufgaben brav erledigt



haben, stehen die Chancen gut, am paseo teilzunehmen. Und so kam es, dass an einem Donnerstagnachmittag kurzfristig die Schule für die ninos ausfiel: (Grund: auf dem Weg mit dem Schulbus Richtung Schule war ein großes Fest.....typisch mexikanischer Grund ☺) und somit entschieden wir kurzfristig ein kleines



Fußballturnier gegen die Acortar Distancias-Fußballmannschaft durchzuführen. Schon das Essen im Kinderheim war anders als sonst, weil während des Essens der Fernseher lief und alle mucksmäuschenstill waren, um den Film zu sehen. So leicht ist Erziehung! Es ist dagegen wieder äußerst bedenklich, was für Filme den Kinder gezeigt werden: Gewaltfilme wie z.B. „Pitch Black“. In Mexiko werden diese Filme aber irgendwie nicht so ernst genommen, denn Nico sagte mir, er habe die Heimleitung schon mehrere Male darauf hingewiesen....geändert hat sich aber nichts, aber dann wundert man sich, wenn sich die



Kinder ohne Grund schlagen. Zum Ausflug durften 20 Kinder der dritten, vierten, fünften und sechsten Klasse, die sich riesig freuten und beim Fußballturnier den A.D.-Kids keine

Chance ließen. Ich glaube wir können es uns gar nicht vorstellen, was es für die Kids wirklich bedeutet, dem Heimalltag für einige Stunden zu entfliehen. Da einige Kids nach dem Fußball sehr müde waren, erklärte ich mich bereit, später mit dem Rest der „Rasselband“ zum Waisenheim zurück zu kehren. Dabei lernte ich einiges mehr über die Oasis Kids. Ich war nämlich mit dem

Fahrrad in Acortar Distancias und für die Kids war es schon eine Riesenehre, das Fahrrad zu schieben. Das klingt jetzt im ersten Moment sehr toll für einen selbst, dass man das Fahrrad nicht schieben muss, aber für die Oasis Kids ist es einfach was Besonderes nur den Eindruck zu haben, etwas zu besitzen, weil im Waisenheim alles mehr oder weniger Kollektiveigentum ist, von der Kleidung angefangen über Spielsachen. Als ich den Kids dann noch die „permiso“ (Erlaubnis) gab, eine Runde mit dem Fahrrad zu drehen, sah man nur noch ein strahlendes, stolzes Grinsen in ihren Gesichtern und obwohl es in der Oasis keine Fahrräder gibt, hatten sie keinerlei Probleme. Etwas schwieriger gestaltete es sich dagegen, die Kids wieder vom Fahrrad zu trennen, weil jeder der letzte sein wollte der eine „vuelta“ macht – an der Tür empfing uns dann wie auch jeden Morgen Adelina. Sie ist 36 Jahre alt und hat eine geistige

Behinderung. Sie ist auf dem geistigen Stand einer 12-jährigen. Sie öffnet uns die verschiedenen Pforten, um in die Oasis zu gelangen und begrüßt uns jeden Morgen mit einem herzlichen „Buenas Dias“, aber macht eben den ganzen Tag nichts anderes als darauf zu warten, dass sie uns oder den madres die Türen aufsperrern kann. Somit fasste ich spontan den Entschluss, mit Adelina eine kleine „vuelta“ zu drehen bzw. sie eine Runde drehen zu lassen. Am Anfang war es ziemlich wacklig und ich lief bzw. rannte neben ihr her, um einen Sturz zu verhindern, aber nach einigen Minuten konnte sie dann ihr Gleichgewicht auf dem Fahrrad halten und konnte gar nicht mehr genug bekommen, Sie sah einfach nur glücklich und zufrieden aus. Während Adelina fleißig Runden um den Block drehte, traf ich auf Dulce, ein 19-jähriges Ex-Oasiskind, die mit der Ex-Oasis-Direktorin Estrellita zusammenwohnt und einen guten Kellner-Job hat und demnächst für 2 Monate nach Amerika gehen wird. Dieses Gespräch gab mir Kraft für die weitere Arbeit, denn manchmal fragt man sich bei den Kids schon, was die Kleinen eigentlich für Chancen im Leben haben und man bekommt ein Gefühl von Hilflosigkeit, denn man kann den Kids eigentlich „nur“ bei den „tareas“ helfen und ihnen ein paar schöne Stunden bereiten, mit ihnen lachen und den Alltag etwas aufhellen, aber für das Leben da draußen werden sie nicht vorbereitet. Adelina wurde aber langsam müde und als sie mir das Fahrrad wieder aushändigte, umarmte sie mich herzlich und ich versprach ihr, dass wir „vueltas“ in Zukunft öfters machen werden. An diesem Abend schlief ich sehr zufrieden ein, denn meines Erachtens gibt es wenig Schöneres, als anderen eine Freude zu bereiten und dann dieses Strahlen in ihren Augen zu sehen - und dieses Aufblitzen sah ich an diesem Donnerstag mehrere Male.



El grito de la independecia



An unserem 3. Wochenende stand am Samstagabend der „grito de la independecia“ auf dem Programm. Dieser Feiertag geht auf den 16. September 1810 zurück, als der Pater Miguel





von Fabian Seewald Erfahrungsbericht Nummer 1

Hidalgo von der Pfarrkirche des Ortes Dolores im Namen der Jungfrau von Guadalupe zum Aufstand gegen die spanische Macht aufrief. Der Umsturzversuch scheiterte zwar, doch der einmal entzündete Funke konnte nicht mehr gelöscht werden. So waren wir also alle auf dem Platz...mit ungefähr 5000 (anderen) Mexikanern

und um das ganze in einem Wort zu beschreiben fällt mir eigentlich nur eins ein: Patriotismus. Schon in den Wochen zuvor wurde ganz Guadalajara in den Landesfarben grün, weiß und rot geschmückt und überall wurden verschiedenste „Nationalartikel“ wie z.B. Flaggen fürs Auto verkauft. Ich habe noch nie so viel Nationalstolz gesehen und um nicht in der Menge auf zu fallen haben wir uns auch mit banderas (Flaggen) bewaffnet und dann ab 23 Uhr lauthals bei „Viva Mexico! Viva Jalisco!... Sprechchören mitgegröht. Nach den Lobeshymnen an alle mexikanischen Revolutionshelden gab es ein riesiges „fuego artificial“ (Feuerwerk) hinter der Kathedrale und auf dem Platz wurde ausgelassen gefeiert.

Ich hab im gesamten Bericht von wir gesprochen und zum besseren Verständnis will ich deshalb die WG auch mal kurz vorstellen. Lukas kommt aus Heidelberg und arbeitet im Wertekurs bei Acortar Distancias und ist in seiner Freizeit bei Karate, Pfadfinder oder als UN-Millenniumsbotschafter tätig. Patrick kommt aus Stuttgart, ist Halb-Spanier und ist unsere fleißigste Arbeitsbiene im Haus. In der Oasis arbeitet er mit der 3. Klasse und in A.D. arbeitet er in der Früherziehung „Nivel 3“. Nico wird noch bis Dezember bei uns bleiben und arbeitet gerade daran, eine Solaranlage für die Oasis zu organisieren, weil ein Großteil der Kosten der Oasis durch die Warmwasserbereitung entsteht. Am 28. September kam dann mit Desi noch unsere Frau ins Haus.



Also, wie gesagt mir geht's hier blendend und ich würde mich freuen diverse Antworten auf den Bericht von euch zu bekommen

Besos y abrazos

Fabi



P.S.

So, soweit so gut, ich entschuldige mich hier mal an dieser Stelle, dass ihr euch für den 1. Bericht etwas länger gedulden musstet, aber wir sind wirklich schon voll in die Projektarbeit integriert und auch ansonsten hat dieses Stadt so viel zu bieten....und als Entschädigung gab es ja jetzt eine ganz ordentliche Lektüre von 15 Seiten.